

Die 100 schönsten deutschen

Volkslieder



Inhalt

A, a, a, der Winter, der ist da!	5
A B C, die Katze lief im Schnee	7
Abendstille überall	8
Abend wird es wieder	9
Ach wie ist's möglich dann	10
Ade zur guten Nacht.....	12
Ännchen von Tharau	14
Alle Vögel sind schon da.....	16
Als wir jüngst in Regensburg waren	17
Am Brunnen vor dem Tore	19
Auf der Mauer, auf der Lauer	20
An der Saale hellem Strande	21
Auf de schwäb'sche Eisebahne	23
Auf, du junger Wandersmann	25
Auf einem Baum ein Kuckuck	27
Bolle reiste jüngst zu Pfingsten	28
Brüderchen, komm, tanz mit mir	31
Bunt sind schon die Wälder.....	33
Da unten im Tale	35
Das Wandern ist des Müllers Lust	36
Der Frühling hat sich eingestellt.....	38
Der Kuckuck und der Esel	40
Der Mai ist gekommen	41
Der Mond ist aufgegangen	43
Der Winter ist vergangen	46
Die Gedanken sind frei	49
Die Lore am Tore	52
Die Vogelhochzeit	54
Du, du, liegst mir im Herzen	59
Eia popeia, was raschelt im Stroh?	60

Ein Heller und ein Batzen	62
Ein Jäger längs aus dem Weiher ging	64
Ein Jäger aus Kurpfalz.....	66
Ein Männlein steht im Walde	68
Ein Mann, der sich Kolumbus nennt.....	69
Eine Seefahrt, die ist lustig	71
Ein Schneider fing ne Maus	73
Es klappert die Mühle am rauschenden Bach	77
Es tönen die Lieder	79
Es war eine Mutter, die hatte vier Kinder	80
Es waren zwei Königskinder	81
Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein	84
Freut euch des Lebens.....	86
Froh zu sein bedarf es wenig.....	88
Fuchs, du hast die Gans gestohlen	89
Geh aus, mein Herz, und suche Freud	90
Großer Gott, wir loben dich	92
Grün, grün, grün sind alle meine Kleider	96
Guten Abend, gute Nacht.....	98
Guter Mond, du gehst so stille	99
Hänsel und Gretel verliefen sich im Wald	101
Hab mein Wage vollgelade.....	102
Hab Sonne im Herzen ob's stürmt oder schneit.....	104
Hänschen klein	105
Häschen in der Grube.....	106
Heideröslein	107
Heiße Kathreinerle	109
Hoch auf dem gelben Wagen	111
Hohe Tannen weisen die Sterne.....	113
Horch, was kommt von draußen rein	114
Ich weiß nicht, was soll es bedeuten – Die Lorelei	116
Im Märzen der Bauer	118
Im Frühtau zu Berge	119
Im schönsten Wiesengrunde.....	120

Im Wald und auf der Heide	121
In einem kühlen Grunde.....	124
Jetzt kommen die lustigen Tage	126
Kein schöner Land in dieser Zeit.....	128
Komm, lieber Mai, und mache	130
Kommt ein Vogel geflogen	133
Kuckuck, Kuckuk, ruft's aus dem Wald	134
Lustig ist das Zigeunerleben	135
Mariechen saß weinend im Garten	137
Mein Hut, der hat drei Ecken	139
Mein Vater war ein Wandersmann	140
Muss i denn, muss i denn zum Städtele hinaus.....	142
Nun will der Lenz uns grüßen	144
Nun ade, du mein lieb Heimatland.....	145
O du lieber Augustin.....	147
O wie wohl ist mir am Abend	148
Sabinchen war ein Frauenzimmer	149
Steigerlied	151
Summ, summ, summ.....	153
Suse, liebe Suse, was raschelt im Stroh?	155
Tief drin im Böhmerwald.....	157
Und in dem Schneegebirge	159
Von den blauen Bergen	161
Von guten Mächten wunderbar geborgen	163
Weißt du, wie viel Sternlein stehen.....	165
Wem Gott will rechte Gunst erweisen	167
Wenn alle Brunnlein fließen.....	168
Wenn ich ein Vöglein wär.....	169
Wer recht in Freuden wandern will.....	170
Widewidewenne heißt meine Putehenne.....	172
Winter ade	174
Wohlan, die Zeit ist kommen	175
Wohlauf in Gottes schöne Welt	177
Zogen einst fünf wilde Schwäne.....	179

Zum Tanze da geht ein Mädél	180
Zwischen Berg und tiefem, tiefem Tal	181

A, a, a, der Winter, der ist da!

A, a, a, der Winter, der ist da!
Herbst und Sommer sind vergangen,
Winter, der hat angefangen.
A, a, a, der Winter, der ist da!

E, e, e, er bringt uns Eis und Schnee,
malt uns gar zum Zeitvertreiben
Blumen an die Fensterscheiben.
E, e, e, er bringt uns Eis und Schnee.

I, i, i, vergiss die Armen nie!
Wenn du liegst in warmen Kissen,
denk an die, die frieren müssen.
I, i, i, vergiss die Armen nie!

O, o, o, wie sind wir Kinder froh!
Sehen jede Nacht im Traume
uns schon unterm Weihnachtsbaume.
O, o, o, wie sind wir Kinder froh!

U, u, u, jetzt weiß ich, was ich tu!
Hol den Schlitten aus dem Keller,
und dann fahr ich immer schneller.
U, u, u, jetzt weiß ich, was ich tu!

Hoffmann von Fallersleben

A B C, die Katze lief im Schnee

A B C, die Katze lief im Schnee.

Und als sie dann nach Hause kam,

Da hatt sie weiße Stiefel an.

O jemine! O jemine!

Die Katze lief im Schnee.

A B C, die Katze lief zur Höh!

Sie leckt ihr kaltes Pfötchen rein

Und putzt sich auch die Stiefelein

Und ging nicht mehr, und ging nicht mehr,

Ging nicht mehr in den Schnee.

Abendstille überall

Abendstille überall,
nur am Bach die Nachtigall
singt ihre Weise
klagend und leise
durch das Tal.
Sing, sing, sing Frau Nachtigall!

Otto Laub

Abend wird es wieder

Abend wird es wieder.

Über Wald und Feld
säuselt Frieden nieder
und es ruht die Welt.

Nur der Bach ergießet
sich am Felsen dort,
und er braust und fließet
immer, immer fort.

Und kein Abend bringet
Frieden ihm und Ruh,
keine Glocke klinget
ihm ein Rastlied zu.

So in deinem Streben
bist, mein Herz, auch du:
Gott nur kann dir geben
wahre Abendruh.

Hoffmann von Fallersleben

Ach wie ist's möglich dann

Ach wie ist's möglich,
dass ich dich lassen kann!
Hab dich so herzlich lieb,
das glaube mir.

Du hast das Herze mein
ganz mir genommen ein,
dass ich kein Andre lieb,
als dich allein.

Blau ist ein Blümelein,
das heißt Vergiss nicht mein,
das Blümlein leg ans Herz
und denk an mich!
Stirbt Blum und Hoffnung gleich,
wir sind an Liebe reich,
denn die stirbt nie bei mir,
das glaube mir!

Wär ich ein Vögelein,
bald wollt ich bei dir sein,
scheut Falk und Habicht nicht,
flög schnell zu dir.
Schöss mich ein Jäger tot,
fiel ich in deinen Schoß,
sähest du mich traurig an,
gern stürb ich dann.

Helmina von Chézy

Ade zur guten Nacht

Ade zur guten Nacht!

Jetzt wird der Schluss gemacht,

Dass ich muss scheiden.

Im Sommer da wächst der Klee,

Im Winter, schneit's den Schnee,

Da komm ich wieder.

Es trauern Berg und Tal,

Wo ich viel tausendmal

Bin drüber gängen.

Das hat deine Schönheit gemacht,

die hat mich zum Lieben gebracht

mit großem Verlangen.

Das Brännlein rinnt und rauscht

Wohl dort am Holderstrauch,

Wo wir gesessen,

Wie manchen Glockenschlag,

da Herz bei Herzen lag,

das hast du vergessen.

Die Mädchen in der Welt
Sind falscher als das Geld
Mit ihrem Lieben.
Ade zur guten Nacht,
jetzt wird der Schluss gemacht,
dass ich muss scheiden.

Ännchen von Tharau

Ännchen von Tharau ist's, die mir gefällt.

Sie ist mein Reichtum, mein Gut und mein Geld.

Ännchen von Tharau hat wieder ihr Herz
auf mich gerichtet in Lieb und in Schmerz.

Ännchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut,
du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut.

Käm alles Wetter gleich auf uns zu schlahn,
wir sind gesinnt, beieinander zu stahn.

Krankheit, Verfolgung, Betrübnis und Pein
soll unsrer Liebe Verknotigung sein.

Ännchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut,
du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut.

Recht als ein Palmenbaum über sich steigt,
je mehr ihn Hagel und Regen anficht,
so wird die Lieb in uns mächtig und groß
durch Kreuz, durch Leiden, durch mancherlei Not.

Ännchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut,
du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut.

Würdest du gleich einmal von mir getrennt,
lebtest da, wo man die Sonne kaum kennt,
ich will dir folgen durch Wälder, durch Meer,
Eisen und Kerker und feindliche Heer.

Ännchen von Tharau, mein Licht, meine Sonn,
mein Leben schließ ich um deines herum.

Johann Gottfried Herder

Alle Vögel sind schon da

Alle Vögel sind schon da, alle Vögel, alle!

Welch ein Singen, Musizieren,

Pfeifen, Zwitschern, Tirilieren!

Frühling will nun einmarschieren,

kommt mit Sang und Schalle.

Wie sie alle lustig sind, flink und froh sich regen!

Amsel, Drossel, Fink und Star

und die ganze Vogelschar

wünschen dir ein frohes Jahr,

lauter Heil und Segen.

Was sie uns verkünden nun, nehmen wir zur Herzen:

alle wolln wir lustig sein,

lustig wie die Vögelein,

hier und dort, feldaus, feldein,

springen, tanzen scherzen.

Hoffmann von Fallersleben

Als wir jüngst in Regensburg waren

Als wir jüngst in Regensburg waren,
sind wir über den Strudel gefahren.
Da war'n viele Holden, die mitfahren wollten.
Schwäbische, bairische Dirndel juchheirasa,
muss der Schiffmann fahren.

Und ein Mädels von zwölf Jahren
ist mit über den Strudel gefahren,
weil sie noch nicht lieben kunnt',
fuhr sie sicher über Strudels Grund.

Und vom hohen Bergeschlosse
kam auf stolzem, schwarzen Rosse
adlig Fräulein Kunigund,
wollt mitfahrn über Strudels Grund.

Schiffsmann, lieber Schiffsmann mein,
sollt's denn so gefährlich sein?
Schiffsmann, sags mir ehrlich,
ists denn so gefährlich?

Wem der Myrthenkranz geblieben,
landet froh und sicher drüben.

Wer ihn hat verloren
ist dem Tod erkoren.

Als sie auf die Mitt' gekommen,
kam ein großer Nix geschwommen,
nahm das Fräulein Kunigund,
fuhr mit ihr in des Strudels Grund.

Am Brunnen vor dem Tore

Am Brunnen vor dem Tore da steht ein Lindenbaum,
ich träumt in seinem Schatten so manchen süßen Traum.
Ich schnitt in seine Rinde so manches liebe Wort.
Es zog in Freud und Leide zu ihm mich immerfort,
zu ihm mich immerfort.

Ich musst' auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht,
da hab' ich noch im Dunkeln die Augen zugemacht.
Und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu:
Komm her zu mir, Geselle, hier find'st du deine Ruh!

Die kalten Winde bliesen mir grad ins Angesicht,
der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht.
Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort,
und immer hör ich's rauschen: du fändest Ruhe dort!

Wilhelm Müller

Auf der Mauer, auf der Lauer

Auf der Mauer, auf der Lauer
sitzt 'ne kleine Wanze.

Auf der Mauer, auf der Lauer
sitzt 'ne kleine Wanze.

Seht euch mal die Wanze an,
wie die Wanze tanze' kann,
auf der Mauer, auf der Lauer
sitzt 'ne kleine Wanze.

An der Saale hellem Strande

An der Saale hellem Strande
stehen Burgen stolz und kühn.
Ihre Dächer sind zerfallen,
und der Wind streicht durch die Hallen,
Wolken ziehen drüber hin.

Zwar die Ritter sind verschwunden,
nimmer klingen Speer und Schild:
Doch dem Wandersmann erscheinen
in den altbemoosten Steinen
oft Gestalten zart und mild.

Droben winken holde Augen,
freundlich lacht manch roter Mund:
Wandrer schaut wohl in die Ferne,
schaut in holder Augen Sterne,
Herz ist heiter und gesund.

Und der Wanderer zieht von dannen,
denn die Trennungsstunde ruft
und er singt Abschiedslieder,
Lebewohl tönt ihm hernieder,
Tücher wehen in der Luft.

Franz Kugler

Auf de schwäb'sche Eisebahne

Auf de schwäb'sche Eisebahne gibt's gar viele Haltstatione.

Stuttgart, Ulm und Biberach, Meckebeure, Durlesbach!

Rulla, rulla, rullala, Rulla, rulla, rullala.

Stuttgart, Ulm und Biberach, Meckebeure, Durlesbach!

Auf de schwäb'sche Eisebahne wollt amal a Bäu'rle fahre,

geht an Schalter, lüpft den Hut: "Oi Billettle, seid so gut!"

Rulla, rulla, rullala, Rulla, rulla, rullala.

Geht an Schalter, lüpft den Hut: "Oi Billettle, seid so gut!"

Eine Geiß hat er sich kaufet und dass die ihm nit entlaufet,

bindet sie der gute Ma hinte an de Wage a.

Rulla, rulla, rullala, Rulla, rulla, rullala.

Bindet sie der gute Ma hinte an de Wage a.

"Böckli, tu nur woidle springe, 's Futter werd i dir scho bringe."

Setzt si zu seim Weible na und brennt's Tabakpfeifle a.

Rulla, rulla, rullala, Rulla, rulla, rullala.

Setzt si zu seim Weible na und brennt's Tabakpfeifle a.

Auf de nächste Statione, wo er will sei Böckle hole,
find't er nur no Kopf und Soil an dem hintre Wagetoil.
Rulla, rulla, rullala, Rulla, rulla, rullala.
find't er nur no Kopf und Soil an dem hintre Wagetoil.

Do kriegt er en große Zorne, nimmt de Kopf mitsamt dem Horne,
schmeißt en, was er schmeiße ka, den Konduktör an Schädel na:
Rulla, rulla, rullala, Rulla, rulla, rullala.
Schmeißt en, was er schmeiße ka, den Konduktör an Schädel na.

"So, du kannst de Schade zahle, warum bis d' so schnell gefahre!
Du alloin bis schuld dara, dass i d'Goiß verlaure ha!"
Rulla, rulla, rullala, Rulla, rulla, rullala.
Du alloin bis schuld dara, dass i d'Goiß verlaure ha!"

So, jetzt wär das Lied gesunge, 's hätt' euch wohl in d'Ohre geklunge.
Wer's no nit begreife ka, fang' no mal von vorne a!
Rulla, rulla, rullala, Rulla, rulla, rullala.
Wer's no nit begreife ka, fang' no mal von vorne a!

Auf, du junger Wandersmann

Auf, du junger Wandersmann,
bald schon kommt die Zeit heran,
die Wanderszeit die gibt uns Freud.
Woll'n uns auf die Fahrt begeben,
das ist unser schönstes Leben,
große Wasser, Berg und Tal,
anzuschauen überall.

An dem schönen Donaufluss
findet man ja seine Lust
und seine Freud auf grüner Heid.
Wo die Vöglein lieblich singen
und die Hirschlein fröhlich springen,
dann kommt man vor eine Stadt,
wo man gute Arbeit hat.

Mancher hinterm Ofen sitzt
und gar fein die Ohren spitzt,
kein Stund' vors Haus ist kommen aus.
Den soll man als G'sell erkennen
oder gar als Meister nennen,
der noch nirgends ist gewest,
nur gesessen in sei'm Nest?

Mancher hat auf seiner Reis'
ausgestanden Müh' und Schweiß
und Not und Pein, das muss so sein.
Trägt's Felleisen auf dem Rücken,
trägt es über tausend Brücken,
bis er kommt nach Innsbruck 'nein,
wo man trinkt Tiroler Wein.

Morgens, wenn der Tag angeht
und die Sonn' am Himmel steht
so herrlich rot wie Milch und Blut:
Auf, ihr Brüder, lasst uns reisen,
unserm Herrgott Dank erweisen
für die fröhlich Wanderzeit,
hier und in die Ewigkeit!

Auf einem Baum ein Kuckuck

Auf einem Baum ein Kuckuck
sim sa la dim bam ba sa la du sa la dim
auf einem Baum ein Kuckuck saß.

Da kam ein junger Jägers-
sim sa la dim bam ba sa la du sa la dim
da kam ein junger Jägersmann.

Der schoß den armen Kuckuck
sim sa la dim bam ba sa la du sa la dim
der schoss den armen Kuckuck tot.

Und als ein Jahr vergangen
sim sa la dim bam ba sa la du sa la dim
und als ein Jahr vergangen war, da war der Kuckuck wieder
sim sa la dim bam ba sa la du sa la dim
da war der Kuckuck wieder da.

Da freuten sich die Leute
sim sa la dim bam ba sa la du sa la dim
da freuten sich die Leute sehr.

Bolle reiste jüngst zu Pfingsten

Bolle reiste jüngst zu Pfingsten,
nach Pankow war sein Ziel.

Da verlor er seinen Jüngsten
janz plötzlich im Jewühl.

'ne volle halbe Stunde
hat er nach ihm jespürt.

Aber dennoch hat sich Bolle
janz köstlich amüsiert.

In Pankow gabs kein Essen,
in Pankow gabs kein Bier,
war alles aufjefressen
von fremden Gästen hier.

Nich mal ne Butterstulle
hat man ihm reserviert!
Aber dennoch hat sich Bolle
janz köstlich amüsiert.

Auf der Schönholzer Heide,
da gabs ne Keilerei,
und Bolle, gar nicht feige,
war feste mang dabei,
hat's Messer rausgezogen,
und fünfe massakriert,
aber dennoch hat sich Bolle
janz köstlich amüsiert.

Schon fing es an zu tagen,
als er sein Heim erblickt.
Das Hemd war ohne Kragen,
das Nasenbein zerknickt,
das rechte Auge fehlte,
das linke marmoriert,
aber dennoch hat sich Bolle
janz köstlich amüsiert.

Als er nach Haus gekommen,
da gings ihm aber schlecht,
da hat ihn seine Olle
janz mörderlich verdrescht!
Ne volle halbe Stunde
hat sie auf ihm poliert,
aber dennoch hat sich Bolle
janz köstlich amüsiert.

Bolle wollte sterben,
er hat sich's überlegt.
Er hat sich auf die Schienen
der Kleinbahn hingelegt.
Die Kleinbahn hatt' Verspätung,
und vierzehn Tage drauf,
da fand man unsern Bolle
als Dörrgemüse auf!

Brüderchen, komm, tanz mit mir

Brüderchen, komm, tanz mit mir,
beide Hände rech' ich dir,
einmal hin, einmal her,
rundherum, das ist nicht schwer.

Mit den Händchen klipp, klapp, klapp,
mit den Füßchen tripp, tripp, tripp,
einmal hin, einmal her,
rundherum, das ist nicht schwer.

Mit den Köpfchen nick, nick, nick,
mit den Fingerchen, tick, tick, tick,
einmal hin, einmal her,
rundherum, das ist nicht schwer.

Ei, dasa hast du gut gemacht,
ei, das hätt' ich nicht gedacht,
einmal hin, einmal her,
rundherum, das ist nicht schwer.

Noch einmal das schöne Spiel,
weil es mir so gut gefiel,
einmal hin, einmal her,
rundherum, das ist nicht schwer.

Engelbert Humperdinck

Bunt sind schon die Wälder

Bunt sind schon die Wälder,
gelb die Stoppelfelder,
und der Herbst beginnt.
Rote Blätter fallen,
graue Nebel wallen,
kühler weht der Wind.

Wie die volle Traube
aus dem Rebenlaube
purpurfarbig strahlt!
Am Geländer reifen
Pfirsiche, mit Streifen
rot und weiß bemalt.

Flinke Träger springen,
und die Mädchen singen,
alles jubelt froh!
Bunte Bänder schweben
zwischen hohen Reben
auf dem Hut von Stroh.

Geige tönt und Flöte
bei der Abendröte
und im Mondesglanz.
Junge Winzerinnen
winken und beginnen
frohen Erntetanz.

Johann Gaudenz von Salis-Seewis

Da unten im Tale

Da unten im Tale läuft's Wasser so trüb
und i kann dir's nit sagen i hab di so lieb.

Sprichst allweil von Lieb, sprichst allweil von Treu
und a bissele Falschheit ist au wohl dabei!

Und wenn i dir's zehnmal sag, dass i di lieb
und du willst nit verstehen, muss weiter i gehn.

Für die Zeit, wo du g'liebt mi hast, dank i dir schön
und i wünsch dass dir's anderswo besser mag gehn.

Johannes Brahms

Das Wandern ist des Müllers Lust

Das Wandern ist des Müllers Lust,
das Wandern.

Das muss ein schlechter Müller sein,
dem niemals fiel das Wandern ein,
das Wandern.

Vom Wasser haben wir's gelernt,
vom Wasser:

Das hat nicht Rast bei Tag und Nacht,
ist stets auf Wanderschaft bedacht,
das Wasser.

Das sehn wir auch den Rädern ab,
den Rädern:

Die gar nicht gerne stille stehn,
die sich mein Tag nicht müde drehn,
die Räder.

Die Steine selbst, so schwer sie sind,
die Steine,
sie tanzen mit den muntern Reih'n
und wollen gar noch schneller sein,
die Steine.

O Wandern, Wandern meine Lust,
o Wandern!
Herr Meister und Frau Meisterin,
lasst mich in Frieden weiter ziehn
und wandern.

Wilhelm Müller

Der Frühling hat sich eingestellt

Der Frühling hat sich eingestellt!

Wohlan, wer will ihn sehn?

Der muss mit mir ins freie Feld,
ins grüne Feld nun gehn.

Er hielt im Walde sich versteckt,
dass niemand ihn mehr sah.

Ein Vöglein hat ihn aufgeweckt,
jetzt ist er wieder da.

Jetzt ist der Frühling wieder da,
ihm folgt, wohin er zieht,
nur lauter Freude fern und nah
und lauter Spiel und Lied.

Und allen hat er, groß und klein,
was Schönes mitgebracht,
und sollt's auch nur ein Sträußchen seil
er hat an uns gedacht.

Drum frisch hinaus ins freie Feld,
ins grüne Feld hinaus!
Der Frühling hat sich eingestellt,
wer bliebe da zu Haus?

Hoffmann von Fallersleben

Der Kuckuck und der Esel

Der Kuckuck und der Esel,
die hatten einmal Streit:
wer wohl am besten sänge,
wer wohl am besten sänge
zur schönen Maienzeit,
zur schönen Maienzeit.

Der Kuckuck sprach: Das kann ich
und fing gleich an zu schrein.
Ich aber kann es besser
fiel gleich der Esel ein.

Das klang so schön und lieblich,
so schön von fern und nah.
Sie sangen alle beide
Kuckuck, Kuckuck, ia.

Hoffmann von Fallersleben

Der Mai ist gekommen

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus.

Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus.

Wie die Wolken wandern am himmlischen Zelt,
so steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt.

Herr Vater, Frau Mutter, dass Gott euch behüt'!

Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht.

Es gibt so manche Straße, da nimmer ich marschiert.

Es gibt so manchen Wein, den ich nimmer noch probiert.

Frisch auf drum, frisch auf im hellen Sonnenstrahl,

wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Tal!

Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all -

Mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmt ein mit Schall.

Und abends im Städtchen, da kehr ich durstig ein:

Herr Wirt, mein Herr Wirt, eine Kanne blanken Wein!

Ergreife die Fiedel, du lustiger Spielmann du,

von meinem Schatz das Liedel das sing ich dazu.

Und find ich keine Herberg', so lieg' ich zur Nacht
wohl unter blauem Himmel, die Sterne halten Wacht.
Im Winde die Linde, die rauscht mich ein gemacht,
es küsset in der Früh' das Morgenrot mich wach.

O Wandern, o Wandern, Du freie Burschenlust!
Da wehet Gottes Odem so frisch in die Brust.
Da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt:
Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!

Emanuel Geibel

Der Mond ist aufgegangen

Der Mond ist aufgegangen,
die goldnen Sternlein prangen
am Himmel hell und klar.

Der Wald steht schwarz und schweiget,
und aus den Wiesen steigt
der weiße Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille
und in der Dämmerung Hülle
so traulich und so hold!
Als eine stille Kammer,
wo ihr des Tages Jammer
verschlafen und vergessen sollt.

Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen
und ist doch rund und schön.
So sind wohl manche Sachen,
die wir getrost verlachen,
weil unsre Augen sie nicht sehn.

Wir stolzen Menschenkinder
sind eitel arme Sünder
und wissen gar nicht viel.
Wir spinnen Luftgespinste
und suchen viele Künste
und kommen weiter von dem Ziel.

Gott, lass dein Heil uns schauen
auf nichts Vergänglichs trauen,
nicht Eitelkeit uns freun!
Lass uns einfältig werden,
und vor dir hier auf Erden
wie Kinder fromm und fröhlich sein!

Wollst endlich sonder Grämen
aus dieser Welt uns nehmen
durch einen sanften Tod.
Und wenn du uns genommen,
lass uns in Himmel kommen,
du unser Herr und unser Gott!

So legt euch denn, ihr Brüder,
in Gottes Namen nieder.
Kalt ist der Abendhauch.
Verschon uns, Gott, mit Strafen
und lass uns ruhig schlafen
und unsern kranken Nachbarn auch.

Matthias Claudius

Der Winter ist vergangen

Der Winter ist vergangen,
ich seh des Maien Schein,
ich seh die Blümlein prangen,
des ist mein Herz erfreut.

So fern in jenem Tale,
da ist gar lustig sein,
da singt Frau Nachtigalle
und manch Waldvögelein.

Ich geh den Mai zu hauen
hin durch das grüne Gras,
schenk meinem Buhl die Treue,
die mir die Liebste was.

Und ruf, dass sie mag kommen,
wohl an dem Fenster stahn,
empfangen den Mai mit Blumen.
Er ist gar wohlgetan.

Und als die Allerliebste
sein Reden hatt gehört
da stand sie Traurigliche
und sprach zu ihm ein Wort
"Ich hab den Mai empfangen
mit großer Würdigkeit!"
Er küsst sie an die Wangen
war das nicht Ehrbarkeit?

Er nahm sie sonder Trauern
in seine Arme blank,
der Wächter auf den Mauern
hob an sein Lied und sang:
Ist jemand noch darinnen,
der mag jetzt heimwärts gehen.
ich seh den Tag aufdringen
wohl durch die Wolken schön.

Ach, Wächter auf der Mauer,
wie quälst du mich so hart!
Ich lieg in schwerer Trauer,
mein Herz leidet Schmach.
Das macht die Allerliebste,
von der ich scheiden muss,
das klag ich Gott dem Herren,
dass ich sie lassen muss.

Ade, mein Allerliebste,
ade, ihr Blümlein fein.
Ade, schön Rosenblume,
es muss geschieden sein,
bis das ich wiederkomme,
sollst du die Liebste sein.
Das Herz in meinem Leibe
das ist ja allzeit dein.

Die Gedanken sind frei

Die Gedanken sind frei,
wer kann sie erraten,
sie fliehen vorbei,
wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie wissen,
kein Jäger erschießen.
Es bleibt dabei:
Die Gedanken sind frei.

Ich denke, was ich will,
und was mich beglückt,
doch alles in der Still,
und wie es sich schicket.
Mein Wunsch und Begehren
kann niemand verwehren,
es bleibt dabei:
die Gedanken sind frei.

Ich liebe den Wein,
mein Mädchen vor allen,
sie tut mir allein
am besten gefallen.

Ich bin nicht alleine
bei meinem Glas Weine,
mein Mädchen dabei:
die Gedanken sind frei.

Und sperrt man mich ein
im finsternen Kerker,
das alles sind rein
vergebliche Werke,
denn meine Gedanken
zerreißen die Schranken
und Mauern entzwei:
die Gedanken sind frei.

Drum will ich auf immer
den Sorgen entsagen
und will mich auch nimmer
mit Grillen mehr plagen.
Man kann ja im Herzen
stets lachen und scherzen
und denken dabei:
die Gedanken sind frei.

Die Lore am Tore

Von allen den Mädchen so blink und so blank
gefällt mir am besten die Lore.

Von allen den Winkeln und Gässchen der Stadt
gefällt mir's nur draußen am Tore.

Der Meister der schmunzelt, als hab er Verdacht,
als hab er Verdacht auf die Lore.

Sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht
und wohnt im Winkel am Tore.

Und kommt sie getrippelt das Gässchen herab,
so wird mir ganz schwül vor den Augen
und hör ich von Weitem ihr leises Klippklapp,
kein Niet oder Band will mehr taugen.

Die Damen bei Hofe, so sehr sie sich zier'n,
sie gleichen doch nicht meiner Lore.

Und kommet die liebe Weihnacht heran,
und strotzt mir das Geld in der Westen,
das Geld, das die Mutter zum Rock mir gesandt:
Ich geb's ihr, bei ihr ist's am besten.
Und würden mir Schätze vom Teufel gebracht,
ich trüge sie alle zur Lore.

Und kommet nun endlich auch Pfingsten heran,
nach Handwerksgebrauch müsst ich wandern.
Dann werd ich jedoch für mein eigenes Geld
hier Bürger und Meister trotz andern.
Dann werde ich Meister in dieser Stadt:
Frau Meisterin wird meine Lore.
Dann geht es Juchheissa! bei Tag und bei Nacht,
doch nicht mehr im Winkel am Tore.

Die Vogelhochzeit

Ein Vogel wollte Hochzeit machen
in dem grünen Walde.
Fiderallala, fiderallala, fiderallalalala.

Die Drossel war der Bräutigam,
die Amsel war die Braute.
Fiderallala, fiderallala, fiderallalalala.

Der Sperber, der Sperber,
der war der Hochzeitswerber.
Fiderallala, fiderallala, fiderallalalala.

Der Stare, der Stare,
der flocht der Braut die Haare.
Fiderallala, fiderallala, fiderallalalala.

Die Gänse und die Anten,
die war'n die Musikanten.
Fiderallala, fiderallala, fiderallalalala.

Der Spatz, der kocht das Hochzeitsmahl,
verzehrt die schönsten Bissen all.
Fiderallala, fiderallala, fiderallalalala.

Der Uhu, der Uhu,
der bringt der Braut die Hochzeitsschuh.
Fiderallala, fiderallala, fiderallalalala.

Der Kuckuck schreit, der Kuckuck schreit,
er bringt der Braut das Hochzeitskleid.
Fiderallala, fiderallala, fiderallalalala.

Der Seidenschwanz, der Seidenschwanz,
der bracht' der Braut den Hochzeitskranz.
Fiderallala, fiderallala, fiderallalalala.

Der Sperling, der Sperling,
der bringt der Braut den Trauring.
Fiderallala, fiderallala, fiderallalalala.

Die Taube, die Taube,
die bringt der Braut die Haube.
Fiderallala, fiderallala, fiderallalalala.

Der Wiedehopf, der Wiedehopf,
der bringt der Braut nen Blumentopf.
Fiderallala, fiderallala, fiderallalalala.

Die Lerche, die Lerche,
die führt die Braut zur Kerche.
Fiderallala, fiderallala, fiderallalalala.

Brautmutter war die Eule,
nahm Abschied mit Geheule.
Fiderallala, fiderallala, fiderallalalala.

Der Auerhahn, der Auerhahn,
der war der stolze Herr Kaplan.
Fiderallala, fiderallala, fiderallalalala.

Die Meise, die Meise,
die singt das Kyrie leise.
Fiderallala, fiderallala, fiderallalalala.

Die Puten, die Puten,
die machten breite Schnuten.
Fiderallala, fiderallala, fiderallalalala.

Der Pfau mit seinem bunten Schwanz
macht mit der Braut den ersten Tanz.
Fiderallala, fiderallala, fiderallalalala.

Die Schnepfe, die Schnepfe,
setzt auf den Tisch die Näpfe.
Fiderallala, fiderallala, fiderallalalala.

Die Finken, die Finken,
die gaben der Braut zu trinken.
Fiderallala, fiderallala, fiderallalalala.

Der lange Specht, der lange Specht,
der macht der Braut das Bett zurecht.
Fiderallala, fiderallala, fiderallalalala.

Das Drosselein, das Drosselein,
das führt die Braut ins Kämmerlein.
Fiderallala, fiderallala, fiderallalalala.

Der Uhu, der Uhu
der macht die Fensterläden zu
Fiderallala, fiderallala, fiderallalalala.

Der Hahn, der krähet: "Gute Nacht",
nun wird die Kammer zugemacht.
Fiderallala, fiderallala, fiderallalalala.

Die Vogelhochzeit ist nun aus,
die Vögel fliegen all' nach Haus.
Fiderallala, fiderallala, fiderallalalala.

Das Käuzchen bläst die Lichter aus
und alle ziehn vergnügt nach Haus.
Fiderallala, fiderallala, fiderallalalala.

Hoffmann von Fallersleben

Du, du, liegst mir im Herzen

Du, du, liegst mir am Herzen,
du, du, liegst mir im Sinn.
Du, du, machst mir viel Schmerzen,
weißt nicht, wie gut ich dir bin.
Ja, ja, ja, ja weißt nicht wie gut ich dir bin!

So, so wie ich dich liebe,
so, so liebe auch mich!
Die, die zärtlichsten Triebe
fühl' ich allein nur für dich!

Doch, doch darf ich dir trauen,
dir, dir mit leichtem Sinn?
Du, du kannst auf mich bauen,
weißt ja, wie gut ich dir bin.

Und, und wenn in der Ferne
mir, mir dein Herz erscheint,
dann, dann wünsch ich so gerne,
dass uns die Liebe vereint.

Eia popeia, was raschelt im Stroh?

Eia popeia, was raschelt im Stroh

Die Gänslin gehn barfuss

Und haben keine Schuh.

Der Schuster hat's Leder,

Kein Leisten dazu,

Drum gehn die lieben Gänschen

Und hab'n kein Schuh.

Eia popeia, schlags Kikelchen tot,

Legt mir keine Eier,

Und frisst mir mein Brot,

Rupfen wir ihm dann

Die Federchen aus,

Machen dem Kindlein

Ein Bettlein daraus.

Eia popeia, das ist eine Not,
Wer schenkt mir ein Heller,
Zu Zucker und Brot?
Verkauf ich mein Bettlein,
Und leg mich aufs Stroh,
Sticht mich keine Feder,
Und beißt mich kein Floh.

Clemens Brentano

Ein Heller und ein Batzen

Ein Heller und ein Batzen, die waren beide mein.

Der Heller ward zu Wasser, der Batzen ward zu Wein.

Ja der Heller ward zu Wasser, der Batzen ward zu Wein.

Heidi, heido, heidi heido, ha ha,

Heidi, heido, hei, ha, ha, ha, ha, ha.

Die Wirtsleut und die Mädal, die rufen beid: „Oh weh! Oh weh!“

Die Wirtsleut, wenn ich komme, die Mädal, wenn ich geh, ja geh.

Heidi, heido, heidi heido, ha ha,

Heidi, heido, hei, ha, ha, ha, ha, ha.

Meine Strümpf die sind zerrissen, meine Stiefel sind entzwei

Und draußen auf der Heide, da singt der Vogel frei.

Heidi, heido, heidi heido, ha ha,

Heidi, heido, hei, ha, ha, ha, ha, ha.

Und gäb's kein Landstraß nirgends, da säß ich still zu Haus

Und gäb's kein Loch im Fasse, da tränk ich gar nicht draus!

Heidi, heido, heidi heido, ha ha,

Heidi, heido, hei, ha, ha, ha, ha, ha.

Das war ne wahre Freude, als mich der Herrgott schuf.

Einen Kerl wie Samt und Seide, nur schade, dass er suff.

Heidi, heido, heidi heido, ha ha,

Heidi, heido, hei, ha, ha, ha, ha, ha.

Albert Graf Schlippenbach

Ein Jäger längs aus dem Weiher ging

Ein Jäger längs dem Weiher ging,
lauf, Jäger lauf!
Die Dämmerung den Wald umfing,
lauf Jäger, lauf Jäger,
lauf, lauf, lauf,
mein lieber Jäger, guter Jäger,
lauf, lauf, lauf, mein lieber Jäger lauf,
mein lieber Jäger lauf.

Was raschelt in dem Grase dort?
Lauf, Jäger lauf!
Was flüstert leise fort und fort?
Lauf Jäger, lauf!

Was ist das für ein Untier doch?
Lauf, Jäger lauf!
Hat Ohren wie ein Blocksberg hoch!
Lauf, Jäger lauf!

Das muss fürwahr ein Kobold sein!
Lauf, Jäger lauf!

Hat Augen wie'n Karfunkelstein!

Lauf Jäger, lauf!

Der Jäger furchtsam um sich schaut.

Lauf, Jäger lauf!

Jetzt will ich's wagen - o mir graut!

Lauf Jäger, lauf!

O Jäger, lass die Büchse ruh'n!

Lauf, Jäger lauf!

Das Tier könnt' dir ein Leides tun!

Lauf, Jäger lauf!

Der Jäger lief zum Wald hinaus,

lauf, Jäger lauf!

Verkroch sich flink im Jägerhaus.

Lauf Jäger, lauf!

Das Häschen spielt im Mondenschein.

Lauf, Jäger lauf!

Ihm leuchten froh die Äugelein.

Lauf Jäger, lauf!

Ein Jäger aus Kurpfalz

Ein Jäger aus Kurpfalz,
der reitet durch den grünen Wald
und schießt sein Wild daher,
gleich wie es ihm gefällt.

Ju ja, ju ja! Gar lustig ist die Jägerei
allhier auf grüner Heid.

Auf sattelt mir mein Pferd
und legt darauf den Mantelsack,
so reit ich weit umher
von Jäger von Kurpfalz.

Ju ja, ju ja! Gar lustig ist die Jägerei
allhier auf grüner Heid.

Hubertus auf der Jagd,
der schoss ein' Hirsch und einen Has,
er traf ein Mägdlein an,
und das war achtzehn Jahr.

Ju ja, ju ja! Gar lustig ist die Jägerei
allhier auf grüner Heid.

Des Jägers seine Lust
das hat der Herr noch nicht gewusst
wie man das Wildbrett schießt:
man schießt es in die Bein.
Ju ja, ju ja! Gar lustig ist die Jägerei
allhier auf grüner Heid.

Jetzt geh ich nicht mehr heim,
bis dass der Kuckuck kuckuck schreit,
er schreit die ganze Nacht
allhier auf grüner Heid.
Ju ja, ju ja! Gar lustig ist die Jägerei
allhier auf grüner Heid.

Ein Männlein steht im Walde

Ein Männlein steht im Walde
ganz still und stumm,
es hat vor lauter Purpur
ein Mäntlein um.

Sagt, wer mag das Männlein sein,
das da steht im Wald allein
mit purpur roten Mäntlein?

Das Männlein steht im Walde
auf einem Bein
und hat auf seinem Haupte
schwarz Käpplein klein.

Sagt, wer mag das Männlein sein,
das da steht im Wald allein
mit dem kleinen schwarzen Käppelein?

Hoffmann von Fallersleben

Ein Mann, der sich Kolumbus nennt

Ein Mann, der sich Kolumbus nennt,
wide-wide-witt, bum, bum.
war in der Schifffahrt wohlbekannt,
wide-wide-witt, bum, bum.
Es drückten ihn die Sorgen schwer,
er suchte neues Land im Meer.
Gloria, Viktoria wide-wide-witt, juch-hei-ras-sa,
Gloria, Viktoria wide-wide-witt, bum,bum.

Als er den Morgenkaffee trank,
da sprang er fröhlich von der Bank.
Denn schnell kam mit der ersten Tram
der span'sche König bei ihm an.

"Kolumbus", sprach er, "lieber Mann,
du hast schon manche Tat getan!
Eins fehlt noch unserer Gloria
Entdecke mir Amerika!"

Gesagt, getan, ein Mann, ein Wort,
am selben Tag fuhr er noch fort.
Und eines Morgens schrie er: "Land!
Wie deucht mir alles so bekannt!"

Das Volk am Land stand stumm und zag,
da sagt Kolumbus: "Guten Tag!
Ist hier vielleicht Amerika?"
Da schrien alle Wilden: "Ja!"

Die Wilden waren sehr erschreckt
und schrien all: "Wir sind entdeckt!"
Der Häuptling rief ihm: "Lieber Mann,
alsdann bist du Kolumbus dann!"

Eine Seefahrt, die ist lustig

Eine Seefahrt die ist lustig

Eine Seefahrt, die ist schön

Denn da kann man fremde Länder

Und noch manches andre sehn.

Holahi, holaho, holahia, hia, hia, holaho!

Holahi, holaho, holahia, hia, hia, holaho!

Unser Kapitän, der Dicke,

Kaum drei Käse ist er groß,

auf der Brücke eine Schnauze,

Wie 'ne Ankerklüse groß.

Holahi, holaho, holahia, hia, hia, holaho!

Holahi, holaho, holahia, hia, hia, holaho!

Und die kleinen weißen Möwen,

Die erfüllen ihren Zweck

Und sie ßtn, ßtn, ßtn

Auf das frischgewaschne Deck.

Holahi, holaho, holahia, hia, hia, holaho!

Holahi, holaho, holahia, hia, hia, holaho!

In der Heimat angekommen,
Fängt ein neues Leben an,
Eine Frau wird sich genommen,
Kinder bringt der Weihnachtsmann.
Holahi, holaho, holahia, hia, hia, holaho!
Holahi, holaho, holahia, hia, hia, holaho!

Ein Schneider fing ne Maus

Ein Schneider fing ne Maus,
ein Schneider fing ne Maus,
ein Schneider fing ne Mausemaus,
Mi-Ma-Mausemaus,
ein Schneider fing ne Maus.

Was macht er mit der Maus?
Was macht er mit der Maus?
Was macht er mit der Mi-Ma-Maus?
Mi-Ma-Mausemaus?
Was macht er mit der Maus?

Er zieht ihr ab das Fell.
Er zieht ihr ab das Fell.
Er zieht ihr ab das Mi-Ma-Fell.
Mi-Ma-Mausefell.
Er zieht ihr ab das Fell.

Was macht er mit dem Fell?

Was macht er mit dem Fell?

Was macht er mit dem Mi-Ma-Fell?

Mi-Ma-Mausefell.

Was macht er mit dem Fell?

Er näht sich einen Sack.

Er näht sich einen Sack.

Er näht sich einen Mi-Ma-Sack.

Mi-Ma-Mausesack.

Er näht sich einen Sack.

Was macht er mit dem Sack?

Was macht er mit dem Sack?

Was macht er mit dem Mi-Ma-Sack?

Mi-Ma-Mausesack.

Was macht er mit dem Sack?

Er steckt hinein sein Geld.

Er steckt hinein sein Geld.

Er steckt hinein sein Mi-Ma-Geld.

Mi-Ma-Mausegeld.

Er steckt hinein sein Geld.

Was macht er mit dem Geld?

Was macht er mit dem Geld?

Was macht er mit dem Mi-Ma-Geld?

Mi-Ma-Mausegeld.

Was macht er mit dem Geld?

Er kauft sich einen Bock.

Er kauft sich einen Bock.

Er kauft sich einen Mi-Ma-Bock.

Mi-Ma-Mausebock.

Er kauft sich einen Bock.

Was macht er mit dem Bock?

Was macht er mit dem Bock?

Was macht er mit dem Mi-Ma-Bock?

Mi-Ma-Mausebock?

Was macht er mit dem Bock?

Er reitet im Galopp.

Er reitet im Galopp.

Er reitet im Mi-Ma-Galopp.

Mi-Ma-Mausgalopp.

Er reitet im Galopp.

Was macht er im Galopp?

Was macht er im Galopp?

Was macht er im Mi-Ma-Galopp?

Mi-Ma-Mausgalopp.

Was macht er im Galopp?

Er fällt dabei in'n Dreck!

Er fällt dabei in'n Dreck!

Er fällt dabei in'n Mi-Ma-Dreck!

Mi-Ma-Mausedreck.

Er fällt dabei in'n Dreck!

Es klappert die Mühle am rauschenden Bach

Es klappert die Mühle am rauschenden Bach:

Klipp, klapp!

Bei Tag und bei Nacht ist der Müller stets wach:

Klipp, klapp!

Er mahlet uns Korn zu dem kräftigen Brot,

und haben wir dieses, so hat's keine Not!

Klipp, klapp, klipp, klapp, klipp, klapp!

Flink laufen die Räder und drehen den Stein:

Klipp, klapp!

Und mahlen den Weizen zu Mehl uns so fein:

Klipp, klapp!

Der Bäcker dann Kuchen und Zwieback draus bäckt,

der immer den Kindern besonders gut schmeckt.

Klipp, klapp, klipp, klapp, klipp, klapp!

Wenn reichliche Körner das Ackerfeld trägt:

Klipp, klapp!

Die Mühle dann flink ihre Räder bewegt:

Klipp, klapp!

Und schenkt uns der Himmel nur immerdar Brot,
so sind wir geborgen und leiden nicht Not.

Klipp, klapp, klipp, klapp, klipp, klapp!

Ernst Anschütz

Es tönen die Lieder

Es tönen die Lieder,
der Frühling kehrt wieder,
es spielt der Hirte
auf seiner Schalmei:
La la la la la la,
la la la la la la.

Es war eine Mutter, die hatte vier Kinder

Es war eine Mutter
die hatte vier Kinder:
den Frühling, den Sommer
den Herbst und den Winter.

Der Frühling bringt Blumen
der Sommer den Klee
der Herbst bringt die Trauben
der Winter den Schnee.

Und wie sie sich schwingen
im Jahresreihn
so tanzen und singen
wir fröhlich darein.

Es waren zwei Königskinder

Es waren zwei Königskinder,
die hatten einander so lieb,
sie konnten zusammen nicht kommen,
das Wasser war viel zu tief, das Wasser war viel zu tief.

"Herzliebster, kannst du nicht schwimmen?
Herzlieb, schwimm herüber zu mir!
Zwei Kerzen will ich hier anzünden,
und die sollen leuchten dir, und die sollen leuchten dir."

Das hört eine falsche Norne,
die tat, als ob sie schlief.
Sie tat die Lichter auslöschen,
der Jüngling ertrank so tief, der Jüngling ertrank so tief.

Es war an ei'm Sonntagmorgen
die Leut waren alle so froh,
bis auf die Königstochter,
sie weinte die Äuglein rot, sie weinte die Äuglein rot.

"Ach Mutter, herzlichste Mutter,
der Kopf tut mir so weh,
ich möcht so gern spazieren
wohl an die grüne See, wohl an die grüne See.

Die Mutter ging nach der Kirche,
die Tochter hielt ihren Gang.
Sie ging so lang spazieren,
bis sie den Fischer fand, bis sie den Fischer fand.

"Ach Fischer, liebster Fischer,
willst du verdienen großen Lohn?
So wirf dein Netz ins Wasser,
und fisch mir den Königssohn, und fisch mir den Königssohn!"

Er warf das Netz ins Wasser,
es ging bis auf den Grund,
er fischte und fischte so lange,
bis er den Königssohn fand, bis er den Königssohn fand.

Der Fischer wohl fischte lange,
bis er den Toten fand.
Nun sieh' da, du liebliche Jungfrau,
hast hier deinen Königssohn, hast hier deinen Königssohn.

Sie schloss ihn in ihre Arme
und küsst' seinen bleichen Mund:
"Ach, Mündlein, könntest du sprechen,
so wär mein jung Herz gesund, so wär mein Herz gesund."

Sie schwang um sich ihren Mantel
und sprang wohl in den See:
"Gut' Nacht, mein Vater und Mutter,
ihr seht mich nimmermehr, ihr seht mich nimmermehr!"

Da hörte man Glockengeläute,
da hörte man Jammer und Not,
da lagen zwei Königskinder,
die waren beide tot, die waren beide tot.

Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein

Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein

bei einer Frau Wirtin, da kehrten sie ein.

„Frau Wirtin, hat Sie gut Bier und Wein?

Wo hat sie ihr schönes Töchterlein?“

„Mein Bier und Wein ist frisch und klar,

mein Töchterlein liegt auf der Totenbahr'.“

Und als sie traten zur Kammer hinein,

da liegt sie in einem schwarzen Schrein.

Der erste, der schlug den Schleier zurück

und schaute sie an mit traurigem Blick:

„Ach lebest du noch, du schöne Maid!

ich würde dich lieben von dieser Zeit“

Der zweite deckte den Schleier zu
und kehrte sich ab und weinte dazu:
„Ach, dass du liegst auf der Totenbahr'!
Ich hab' dich geliebet so manches Jahr.“

Der Dritte hub ihn wieder sogleich
und küsste sie auf den Mund so bleich:
„Dich liebt' ich immer, dich liebt' ich noch heut
und werde dich lieben in Ewigkeit.

Ludwig Uhland

Freut euch des Lebens

Freut euch des Lebens,
weil noch das Lämpchen glüht.
Pflücket die Rose,
eh' sie verblüht!
Man schafft so gern sich Sorg' und Müh',
sucht Dornen auf und findet sie
und lässt das Veilchen unbemerkt,
das uns am Wege blüht!

Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt
und laut der Donner ob uns brüllt,
so lacht am Abend nach dem Sturm
die Sonne, ach, so schön!

Wer Neid und Missgunst sorgsam flieht
und G'nügsamkeit im Gärtchen zieht,
dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf,
das goldne Früchte trägt.

Wer Redlichkeit und Treue übt
und gern dem ärmern Bruder gibt,
bei dem baut sich Zufriedenheit
so gern ihr Hüttchen an.

Und wenn der Pfad sich furchtbar engt
und Missgeschick uns plagt und drängt,
so reicht die Freundschaft schwesterlich
dem Redlichen die Hand.

Sie trocknet ihm die Tränen ab
und streut ihm Blumen bis ans Grab,
sie wandelt Nacht in Dämmerung
und Dämmerung in Licht.

Sie ist des Lebens schönstes Band:
schlagt, Brüder, traulich Hand in Hand!
So wallt man froh, so wallt man leicht
ins bessre Vaterland!

Johann Martin Usteri

Froh zu sein bedarf es wenig

Froh zu sein
bedarf es wenig,
und wer froh ist,
ist ein König.

August Mühling

Fuchs, du hast die Gans gestohlen

Fuchs, du hast die Gans gestohlen,
gib sie wieder her,
sonst wird dich der Jäger holen
mit dem Schießgewehr,
sonst wird dich er Jäger holen
mit dem Schießgewehr.

Seine große, lange Flinte
schießt auf dich den Schrot,
dass dich färbt die rote Tinte,
und dann bist du tot.

Liebes Füchlein, lass dir raten,
sei doch nur kein Dieb,
nimm, du brauchst nicht Gänsebraten,
mit der Maus vorlieb.

Ernst Anschütz

Geh aus, mein Herz, und suche Freud

Geh aus mein Herz und suche Freud
in dieser lieben Sommerszeit
an deines Gottes Gaben.

Schau an der schönen Gärten Zier
und siehe wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben,
sich ausgeschmücket haben.

Die Bäume stehen voller Laub,
das Erdreich decket seinen Staub
mit einem grünen Kleide.

Narzissus und die Tulipan,
die ziehen sich viel schöner an
als Salomonis Seide.

Die Lerche schwingt sich in die Luft,
das Täublein fliegt aus seiner Kluft
und macht sich in die Wälder.

Die hochbegabte Nachtigall
ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Tal und Felder.

Ich selber kann und mag nicht ruhn,
des großen Gottes großes Tun
erweckt mir alle Sinnen.

Ich singe mit, wenn alles singt,
und lasse was dem Höchsten klingt,
aus meinem Herzen rinnen.

Paul Gerhardt

Großer Gott, wir loben dich

Großer Gott wir loben dich,
Herr wir preisen deine Stärke.
Vor dir neigt die Erde sich
und bewundert deine Stärke.
Wie du warst vor aller Zeit,
so bleibst du in Ewigkeit.

Alles, was dich preisen kann
Cherubim und Seraphinen,
stimmen dir ein Loblied an.
Alle Engel, die dir dienen,
rufen dir in sel'ger Ruh
"Heilig, heilig, heilig" zu.

Himmel, Erde, Luft und Meer
sie verkünden deine Ehre,
der Apostel glänzend Heer,
der Propheten sel'ge Chöre
und der Märtrer lichte Schar
lobt und preist dich immerdar.

Der Apostel heilger Chor,
der Propheten hehre Menge
schickt zu deinem Thron empor
neue Lob- und Dankgesänge.
Der Blutzeugen licht Schar
lobt und preist dich immerdar.

Dich, Gott Vater auf dem Thron,
loben Große, loben Kleine.
Deinem eingebornen Sohn
singt die heilige Gemeinde,
und sie ehrt den Heiligen Geist,
der uns seinen Trost erweist.

Du, des Vaters ewger Sohn,
hast die Menschheit angenommen,
bist vom hohem Himmelsthron
zu uns auf die Welt gekommen,
hast uns Gottes Gnad gebracht,
von der Sünd uns frei gemacht.

Durch dich steht das Himmelstor
allen, welche glauben, offen.
Du stellst uns den Vater vor,
wenn wir kindlich auf dich hoffen.
Du wirst kommen zum Gericht,
wenn der letzte Tag anbricht.

Herr, steh deinen Dienern bei,
welche dich in Demut bitten.
Kaufest durch dein Blut uns frei,
hast den Tod für uns gelitten.
Nimm uns nach vollbrachtem Lauf
zu dir in den Himmel auf.

Sieh dein Volk in Gnaden an.
Hilf uns, segne, Herr, dein Erbe,
leit es auf der rechten Bahn,
dass der Feind es nicht verderbe.
Führe es durch diese Zeit,
nimm es auf in Ewigkeit.

Alle Tage wollen wir
dich und deinen Namen preisen
und zu allen Zeiten dir
Ehre, Lob und Dank erweisen.
Rett aus Sünden, rett aus Tod,
sei uns gnädig, Herre Gott!

Herr, erbarm, erbarme dich.
Lass uns deine Güte schauen,
deine Treue zeige sich,
wie wir fest auf dich vertrauen.
Auf dich hoffen wir allein:
Lass uns nicht verloren sein.

Ignaz Franz

Grün, grün, grün sind alle meine Kleider

Grün, grün, grün sind alle meine Kleider,

Grün, grün, grün ist alles was ich hab.

Darum lieb ich alles, was so grün ist,

Weil mein Schatz ein Jäger, Jäger ist.

Blau, blau, blau sind alle meine Kleider,

Blau, blau, blau ist alles was ich hab.

Darum lieb ich alles, was so blau ist,

Weil mein Schatz ein Seemann, Seemann ist.

Weiß, weiß, weiß sind alle meine Kleider,

Weiß, weiß, weiß ist alles was ich hab.

Darum lieb ich alles, was so weiß ist,

Weil mein Schatz ein Bäcker, Bäcker ist.

Schwarz, schwarz, schwarz sind alle meine Kleider,

Schwarz, schwarz, schwarz ist alles was ich hab.

Darum lieb ich alles, was so schwarz ist,

Weil mein Schatz ein Schornsteinfeger ist.

Rot, rot, rot sind alle meine Kleider,
Rot, rot, rot ist alles was ich hab.
Darum lieb ich alles, was so rot ist,
Weil mein Schatz ein Feuerwehrmann ist.

Bunt, bunt, bunt sind alle meine Kleider,
Bunt, bunt, bunt ist alles was ich hab.
Darum lieb ich alles, was so bunt ist,
Weil mein Schatz ein Maler, Maler ist.

Guten Abend, gute Nacht

Guten Abend, gut' Nacht,
mit Rosen bedacht,
mit Näglein besteckt,
schlupf unter die Deck.
Morgen früh, wenn Gott will,
wirst du wieder geweckt,
morgen früh, wenn Gott will,
wirst du wieder geweckt.

Guten Abend, gut' Nacht,
von Englein bewacht,
die zeigen im Traum
dir Christkindleins Baum.
Schlaf nun selig und süß,
schau im Traum's Paradies.

2. Strophe von Georg Scherer

Guter Mond, du gehst so stille

Guter Mond, du gehst so stille
Durch die Abendwolken hin.
Deines Schöpfers weiser Wille
Hieß auf jener Bahn dich ziehn.
Leuchte freundlich jedem Müden
In das stille Kämmerlein!
Und dein Schimmer gieße Frieden
Ins bedrängte Herz hinein!

Guter Mond, du wandelst leise
An dem blauen Himmelszelt,
Wo dich Gott zu seinem Preise
Hat als Leuchte hingestellt.
Blicke traulich zu uns nieder
Durch die Nacht auf's Erdenrund!
Als ein treuer Menschenhüter
Tust du Gottes Liebe kund!

Guter Mond, so sanft und milde
Glänzest du im Sternenmeer.
Wallest in dem Lichtgefilde
Hehr und feierlich einher.
Menschentröster, Gottesbote,
Der auf Friedenswolken thront:
Zu dem schönsten Morgenrote
Führst du uns, o guter Mond!

Karl Enslin

Hänsel und Gretel verliefen sich im Wald

Hänsel und Gretel verliefen sich im Wald,
es war schon finster und draußen bitterkalt.

Sie kamen an ein Häuschen
von Pfefferkuchen fein:

Wer mag der Herr wohl
von diesem Häuschen sein?

Hu, hu, da schaut eine alte Hexe raus!
Lockte die Kinder ins Pfefferkuchenhaus.
Sie stellte sich gar freundlich,
o Hänsel, welche Not!
Ihn wollt sie braten
im Ofen braun wie Brot.

Doch als die Hexe zum Ofen schaut hinein,
ward sie gestoßen von unserm Gretelein.
Die Hexe musste braten,
die Kinder geh'n nach Haus.
Nun ist das Märchen
von Hans und Gretel aus.

Hab mein Wage vollgelade

Hab mein Wage vollgelade,
voll mit alten Weibsen.
Als wir in die Stadt 'nein kamen,
hubn sie an zu keifen.
Drum lad ich all mein Lebetage
kein alte Weibsen auf mein Wage.
Hü, Schimmel, hü. hü, Schimmel, hü!

Hab mei Wage vollgelade,
voll mit Männern, alten.
Als wir in die Stadt 'nein kamen,
murrten sie und schalten.
Drum lad ich all mei Lebetage
nie alte Männer auf mei Wage.
Hü, Schimmel, hü!

Hab mei Wage vollgelade,
voll mit jungen Mädchen.

Als wir zu dem Tor 'nein kamen,
sangen sie durchs Städtchen.

Drum lad ich all mei Lebetage
nur junge Mädchen auf mei Wage.

Zieh, Schimmel, zieh!

Hab Sonne im Herzen ob's stürmt oder schneit

Hab Sonne im Herzen, ob's stürmt oder schneit.

Ob Himmel voll Wolken, die Erde voll Streit!

Hab Sonne im Herzen, dann komme, was mag!

Das leuchtet voll Licht dir den dunkelsten Tag!

Hab ein Lied auf den Lippen mit fröhlichem Klang,

und macht auch des Alltags Gedränge dich bang!

Hab ein Lied auf den Lippen, dann komme, was mag!

Das hilft dir verwinden den einsamsten Tag!

Hab ein Wort auch für andre in Sorg' und in Pein

und sag, was dich selber so frohgemut lässt sein:

Hab ein Lied auf den Lippen, verlier nie den Mut,

hab Sonne im Herzen und alles wird gut!

Cäsar Otto Hugo Fleischlen

Hänschen klein

Hänschen klein ging allein
in die weite Welt hinein.
Stock und Hut stehn ihm gut,
wandert wohlgemut.

Doch die Mutter weinet sehr,
hat ja nun kein Hänschen mehr.
Da besinnt sich das Kind,
läuft nach Haus geschwind.

Franz Wiedemann

Häschen in der Grube

Häschen in der Grube

saß und schlief.

Armes Häslein, bist du krank,
dass du nicht mehr hüpfen kannst?

Häschen hüpf!

Häslein in der Grube

nickt und weint.

Doktor komm geschwind herbei
und verschreibe ihm Arznei.

Häschen schluck!

Häslein in der Grube

hüpft und springt.

Häschen bist du schon kuriert?
Hui das rennt und galoppiert!

Häschen hopp!

Friedrich Fröbel

Heideröslein

Sah ein Knab ein Röslein stehn,
Röslein auf der Heiden,
War so jung und morgenschön,
Lief er schnell es nah zu sehn,
Sah's mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Knabe sprach: ich breche dich,
Röslein auf der Heiden!
Röslein sprach: ich steche dich,
Dass du ewig denkst an mich,
Und ich will's nicht leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Und der wilde Knabe brach
's Röslein auf der Heiden.
Röslein wehrte sich und stach,
Half ihm doch kein Weh und Ach,
Musst es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Johann Wolfgang von Goethe

Heiße Kathreinerle

Heiße Kathreinerle,
schnür dir die Schuh,
schürz dir dein Röckele,
gönn dir kein Ruh.
Didl, dudl, dadl, schrum, schrum, schrum,
geht schon der Hopser rum,
heiße Kathreinerle,
frisch immer zu!

Dreh wie ein Rädle
flink dich im Tanz!
Fliegen die Zöpfele,
wirbelt der Kranz.
Didl, dudl, dadl, schrum, schrum, schrum,
lustig im Kreis herum,
dreh dich, mein Mädlel,
im festlichen Glanz.

Heute heißt's lustig sein,
morgen ist's aus!
Sinket der Lichte Schein,
gehn wir nach Haus.
Didl, dudl, dadl, schrum, schrum, schrum,
morgen mit viel Gebrumm
fegt die Frau Wirtin
den Tanzboden aus.

Hoch auf dem gelben Wagen

Hoch auf dem gelben Wagen
Sitz' ich beim Schwager vorn.
Vorwärts die Rosse jagen,
Lustig schmettert das Horn.
Felder und Wiesen und Auen,
Leuchtendes Ährengold.
Möchte wohl gerne noch schauen
Aber der Wagen, der rollt.

Flöten hör ich und Geigen,
Kräftiges Baßgebrumm,
Lustiges Volk im Reigen
Tanzt um die Linde herum,
Wirbelt wie Laub im Winde,
Jubelt und lacht und tollt.
Bliebe so gern' bei der Linde,
Aber der Wagen, der rollt.

Postillon an der Schenke
Füttert die Rosse im Flug.
Schäumendes Gerstengetränke
Bringt uns der Wirt im Krug.
Hinter den Fensterscheiben
Lacht ein Gesichtchen hold.
Möchte so gern noch bleiben,
Aber der Wagen, der rollt.

Sitzt einmal ein Gerippe
Hoch auf dem Wagen vorn,
Trägt statt Peitsche die Hippe,
Stundenglas statt Horn -
Ruf' ich: „Ade ihr Lieben,
Die ihr noch bleiben wollt.
Gern wär' ich selbst noch geblieben,
Aber der Wagen, der rollt.

Rudolf Baumbach

Hohe Tannen weisen die Sterne

Hohe Tannen weisen die Sterne
an der Iser wildspringender Flut.
Liegt das Lager auch in weiter Ferne,
doch du, Rübezahl, hüttest es gut.

Hast dich uns zu eigen gegeben,
der die Sagen und Märchen erspinnt
und im tiefsten Waldesleben
als ein Riese Gestalt annimmt.

Komm zu uns ans lodernde Feuer,
in die Berge bei stürmischer Nacht!
Schirm die Zelte, die Heimat, die teure,
komm und halte mit uns treue Wacht!

Höre, Rübezahl, was wir dir sagen:
Volk und Heimat, die sind nicht mehr frei!
Schwing die Keule wie in alten Tagen,
schlage Hader und Zwietracht entzwei!

Horch, was kommt von draußen rein

Horch, was komm von draußen rein? Hollahi, hollaho!

Wird wohl mein Feinsliebchen sein, hollahihaho!

Geht vorbei und kommt nicht rein, hollahi, hollaho!

Wird's wohl nicht gewesen sein! Hollahihaho

D' Leute haben's oft gesagt, hollahi, hollaho!

Dass ich kein Feinsliebchen hab, hollahihaho!

Lass sie reden, ich schweig fein still, hallahi, hallaho!

Kann doch lieben, wenn ich will, hollahihaho!

Leutchen, sagt mir's ganz gewiss, hollahi, hollaho!

Was das für ein Lieben ist, hollahihaho!

Die man will, die kriegt man nicht, hollahi, hollaho!

Und 'ne andre will ich nicht, hollahihaho!

Wenn mein Liebchen Hochzeit hat, hollahi, hollaho!

Hab ich meinen Trauertag, hollahihaho!

Gehe in mein Kämmerlein, hollahi, hollaho!

Trage mein Schmerz allein, hollahihaho!

Wenn ich dann gestorben bin, Hollahi, hollaho!

Trägt man mich zu Grabe hin, hollahihaho!

Setzt mir einen Leichenstein, hollahi, hollaho!

Blühh bald da Vergiss nicht mein, hollahihaho!

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten — Die Lorelei

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
dass ich so traurig bin.

Ein Märchen aus alten Zeiten,
das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Die Luft ist kühl und es dunkelt,
und ruhig fließt der Rhein,
der Gipfel des Berges funkelt
im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau sitzet
dort oben wunderbar.

Ihr gold'nes Geschmeide blitzet,
sie kämmt ihr gold'nes Haar.

Sie kämmt es mit goldenem Kamme
und singt ein Lied dabei,
das hat eine wundersame,
gewaltige Melodei.

Den Schiffer im kleinen Schiffe
ergreift es mit wildem Weh,
er schaut nicht die Felsenriffe,
er schaut nur hinauf in die Höh.
Ich glaube, die Wellen verschlingen
am Ende Schiffer und Kahn,
und das hat mit ihrem Singen
die Lorelei getan.

Heinrich Heine

Im Märzen der Bauer

Im Märzen der Bauer die Rösslein einspannt.
Er setzt seine Felder und Wiesen in Stand.
Er pflüget den Boden, er egget und sät
und rührt seine Hände früh morgens und spät.

Die Bäurin, die Mägde, sie dürfen nicht ruhn,
sie haben im Haus und im Garten zu tun.
Sie graben und rechen und singen ein Lied
und freun sich, wenn alles schön grünet und blüht.

So geht unter Arbeit das Frühjahr vorbei,
dann erntet der Bauer das duftende Heu.
Er mäht das Getreide, dann drischt er es aus:
im Winter, da gibt es manch fröhlichen Schmaus.

Im Frühtau zu Berge

Im Frühtau zu Berge wir ziehn, fallera,
es grünen alle Wälder, alle Höh'n, fallera.

Wir wandern ohne Sorgen
singend in den Morgen,
noch ehe im Tale die Hähne krähn.

Ihr alten und hochweisen Leut,
ihr denkt wohl, wir sind nicht gescheit?
Wer wollte aber singen,
wenn wir schon Grillen fingen
in dieser herrlichen Frühlingszeit?

Werft ab alle Sorge und Qual
und wandert mit uns aus dem Tal!
Wir sind hinaus gegangen,
den Sonnenschein zu fangen:
Kommt mit und versucht es auch selbst einmal!

Gustav Schulten

Im schönsten Wiesengrunde

Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus.

Ich zog zur Morgenstunde ins Tal hinaus.

Dich mein stilles Tal grüß ich tausendmal!

Ich zog zur Morgenstunde ins Tal hinaus.

Müsst' aus dem Tal ich scheiden, wo alles Lust und Klang,

das wär mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.

Dich mein stilles Tal grüß ich tausendmal!

Das wär mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.

Sterb ich, in Tales Grunde will ich begraben sein.

Singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein:

Dir mein stilles Tal, Gruß zum letzten Mal!

Singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein.

Wilhelm Ganzhorn

Im Wald und auf der Heide

Im Wald und auf der Heide
da such ich meine Freude
Ich bin ein Jägersmann
Die Forsten treu zu hegen
das Wildbret zu erlegen
mein' Lust hab ich daran
Halli hallo, halli hallo
mein' Lust hab ich daran

Trag ich in meiner Tasche
Ein Trünglein in der Flasche
Zwei Bissen liebes Brot
Brennt lustig meine Pfeife
Wenn ich den Wald durchstreife
Da hat es keine Not
Halli hallo, halli hallo
da hat es keine Not

Im Walde hingestreckt
Den Tisch mit Moos mir deckt
Die freundliche Natur
Den treuen Hund zur Seite
Ich mir das Mahl bereite
Auf Gottes freier Flur
Halli hallo, halli hallo
auf Gottes freier Flur

Das Huhn im schnellen Zuge
Die Schnepf im Zickzackfluge
Treff ich mit Sicherheit
Die Sauen, Reh und Hirsche
erleg ich auf der Pirsche,
der Fuchs läßt mir sein Kleid.
Halli hallo, halli hallo
der Fuchs lässt mir sein Kleid

Und streich ich durch die Wälder
Und zieh ich durch die Felder
Einsam den vollen Tag
Da schwinden mir die Stunden
Gleich flüchtigen Sekunden
Tracht ich dem Wilde nach
Halli hallo, halli hallo
Tracht ich dem Wilde nach

Wenn sich die Sonne neiget,
Der feuchte Nebel steigt,
Mein Tagwerk ist getan
Dann zieh ich von der Heide
Zur häuslich stillen Freude,
Ein froher Jägersmann
Halli hallo, halli hallo
ein froher Jägersmann

Wilhelm Bornemann

In einem kühlen Grunde

In einem kühlen Grunde,
da geht ein Mühlenrad.
Mein Liebchen ist verschwunden,
das dort gewohnt hat.
Mein Liebchen ist verschwunden,
das dort gewohnt hat.

Sie hat mir Treu' versprochen,
gab mir ein' Ring dabei,
sie hat die Treu gebrochen:
Das Ringlein sprang entzwei.

Ich möcht' als Spielmann reisen
weit in die Welt hinaus
und singen meine Weisen
und gehn von Haus zu Haus.

Ich möcht' als Reiter fliegen
wohl in die blut'ge Schlacht,
um stille Feuer liegen
im Feld bei stiller Nacht.

Hör' ich das Mühlrad gehen,
ich weiß nicht, was ich will -
ich möcht' am liebsten sterben,
dann wär's auf einmal still.

Joseph von Eichendorff

Jetzt kommen die lustigen Tage

Jetzt kommen die lustigen Tage,
Schätzel, ade,
und dass ich es dir auch gleich sage,
es tut mir gar nicht weh.

Und im Sommer,
da blüht der rote, rote Mohn
und ein lustiges Blut
kommt überall davon.
Schätzel ade, Schätzel, ade!

Im Sommer, da müssen wir wandern,
Schätzel, ade,
und küssest du gleich einen andern,
wenn ich es nur nicht seh.

Und seh ich's im Traum,
so red ich mir halt ein,
ach, es ist ja nicht wahr,
es kann ja gar nicht sein.
Schätzel ade, Schätzel, ade!

Und kehr ich dann einstmals wieder,
Schätzel, ade.

So sing ich die alten Lieder,
vorbei ist all mein Weh.

Und bist du mir gut
wie einstmals im Mai,
so bleib ich bei dir
auf ewige Treu.

Schätzel ade, Schätzel, ade!

Kein schöner Land in dieser Zeit

Kein schöner Land in dieser Zeit,
als hier das unsre weit und breit,
wo wir uns finden
wohl unter Linden
zur Abendzeit, Abendzeit.

Da haben wir so manche Stund
gesessen wohl in froher Rund
und taten singen,
die Lieder klingen
im Eichengrund.

Dass wir uns hier in diesem Tal
noch treffen so viel hundertmal,
Gott mag es schenken,
Gott mag es lenken,
er hat die Gnad'.

Nun, Brüder, eine gute Nacht,
der Herr im hohen Himmel wacht!
In seiner Güten
uns zu behüten
ist er bedacht.

Ihr Brüder wisst, was uns vereint,
eine andre Sonne hell uns scheint.
In ihr wir leben,
zu ihr wir streben
als die Gemeind.

Anton Wilhelm von Zuccalmaglio

Komm, lieber Mai, und mache

Komm, lieber Mai, und mache
die Bäume wieder grün,
und lass uns an dem Bache,
die kleinen Veilchen blühn!
Wie möchten wir so gerne
ein Veilchen sehn,
ach, lieber Mai,
wie gerne einmal spazieren gehn.

Zwar Wintertage haben
wohl auch der Freuden viel:
man kann im Schnee eins traben
und treibt manch' Abendspiel,
baut Häuserchen von Karten,
spielt Blindekuh und Pfand:
Auch gibt's wohl Schlittenfahrten
auf's liebe freie Land.

Doch wenn die Vöglein singen
und wir dann froh und flink
auf grünem Rasen springen,
das ist ein alter Ding!

Jetzt muss mein Steckenpferdchen
dort in dem Winkel stehn,
denn draußen in dem Gärtchen
kann man vor Schmutz nicht gehn.

Am meisten aber dauert
mich Lottchens Herzeleid:
Das arme Mädchen lauert
recht auf die Blumenzeit.
Umsonst hol' ich ihr Spielchen
zum Zeitvertreib herbei,
sie sitzt auf ihrem Stühlchen
wie's Hühnchen auf dem Ei.

Ach, wenn's doch erst gelinder
und grüner draußen wär!
Komm, lieber Mai! Wir Kinder,
wir bitten gar zu sehr!
O komm und bring' vor allen
uns viele Veilchen mit,
bring' auch viel Nachtigallen
und schöne Kuckucks mit.

Christian Adolph Overbeck

Kommt ein Vogel geflogen

Kommt ein Vogel geflogen,
setzt sich nieder auf mein Fuß,
hat ein Zettel im Schnabel,
von der Mutter einen Gruß.

Lieber Vogel, flieg weiter,
bring ein Gruß mit und ein Kuss,
denn ich kann dich nicht begleiten,
weil ich hier bleiben muss.

Kuckuck, Kuckuk, ruft's aus dem Wald

Kuckuck, Kuckuk, ruft's aus dem Wald.

Lasset uns singen,

tanzen und springen!

Frühling, Frühling wird es nun bald!

Kuckuck, Kuckuck, lässt nicht sein Schrei'n:

Komm in die Felder,

Wiesen und Wälder!

Frühling, Frühling, stelle dich ein!

Kuckuck, Kuckuck, trefflicher Held!

Was du gesungen,

ist dir gelungen:

Winter, Winter, räumt das Feld.

Hoffmann von Fallersleben

Lustig ist das Zigeunerleben

Lustig ist das Zigeunerleben,

fario, fariofum.

Brauch'n dem Kaiser kein Zins zu geben,

fario, fariofum.

Lustig ist's im grünen Wald,

wo des Zigeuners Aufenthalt.

Fario, fario, fario,

fario, fario, fariofum.

Sollt' uns mal der Hunger plagen,

gehn wir, uns ein Hirschlein jagen.

Hirschlein nimm dich wohl in acht,

wenn des Jägers Büchse kracht.

Soll' uns mal der Durst sehr quälen,

gehn wir hin zu Wasserquellen,

trinken das Wasser wie Moselwein,

meinen, es dürfte Champagner sein.

Wenn uns tut der Beutel hexen,
lassen wir unsre Taler wechseln,
treiben die Zigeunerkunst,
da kommen die Taler wieder all zu uns.

Wenn wir auch kein Federbett haben,
tun wir uns ein Loch ausgraben,
legen Moos und Reisig nein,
das soll unser Federbett sein.

Mariechen saß weinend im Garten

Mariechen saß weinend im Garten,
im Grase lag schlummernd ihr Kind.
Mit ihren goldblonden Locken
spielt säuselnd der Abendwind.
Sie war so müd und traurig, so einsam, geisterbleich.
Die dunklen Wolken zogen und Wellen schlug der Teich.

Der Geier steigt über die Berge.
Die Möwe zieht stolz einher.
So weht ein Wind von ferne,
schon fallen die Tropfen schwer.
Schwer von Mariens Wangen eine heiße Träne rinnt:
Sie hält in ihren Armen ein kleines, schlummerndes Kind.

„Hier liegst du so ruhig von Sinnen,
du armer, verlassener Wurm!
Du träumst von künftigen Sorgen,
die Bäume bewegt der Sturm.
Dein Vater hat dich verlassen, dich und die Mutter dein,
drum sind wir arme Waisen auf dieser Welt allein.

Dein Vater lebt herrlich, in Freuden.
Gott lass' es ihm wohl ergehn!
Er gedenkt nicht an uns beide.
Will mich und dich nicht sehn.
Drum wollen wir uns beide hier stürzen in die See:
Dann bleiben wir verborgen vor Kummer, Ach und Weh!“

Da öffnet das Kind die Augen,
blickt freundlich sie an und lacht.
Die Mutter, vor Freuden sie weinet,
drückt's an ihr Herz mit Macht.
„Nein, nein, wir wollen leben, wir beide, du und ich!
Dem Vater sei's vergeben: Wie glücklich machst du mich!“

Joseph Christian Freiherr von Zedwitz

Mein Hut, der hat drei Ecken

Mein Hut, der hat drei Ecken,
drei Ecken hat mein Hut.
Und hätt er nicht drei Ecken,
so wär's auch nicht mein Hut.

Mein Vater war ein Wandersmann

Mein Vater war ein Wandersmann und mir steckt's auch im Blut.
Drum wander ich froh so lang ich kann und schwenke meinen Hut.
Valeri, valera, Valeri, valera ha ha ha ha ha,
Valeri, valera, und schwenke meinen Hut.

Das Wandern schafft stets frische Lust, erhält das Herz gesund,
Frei atmet draußen meine Brust, froh singet stets mein Mund.
Valeri, valera, Valeri, valera ha ha ha ha ha,
Valeri, valera, froh singet stets mein Mund.

Warum singt dir das Vögelein so freudevoll sein Lied?
Weil's nimmer hockt, landaus, landein durch and're Fluren zieht.
Valeri, valera, Valeri, valera ha ha ha ha ha,
Valeri, valera, durch and're Fluren zieht.

Was murmelt's Bächlein dort und rauscht so lustig hin durch's Rohr?
Weil's frei sich regt, mit Wonne lauscht Ihm dein empfänglich Ohr.
Valeri, valera, Valeri, valera ha ha ha ha ha,
Valeri, valera, ihm dein empfänglich Ohr.

Drum trag ich's Ränzel und den Stab weit in die Welt hinein,

Und werde bis ans kühle Grab ein froher Wanderer sein.

Valeri, valera, Valeri, valera ha ha ha ha ha,

Valeri, valera, ein froher Wanderer sein.

Florenz Friedrich Sigismund

Muss i denn, muss i denn zum Städtele hinaus

Muss i denn, muss i denn zum Städtele naus, Städtele naus,
und du, mein Schatz, bleibst hier.

Wenn i komm, wenn i komm,
wenn i wiedrum komm, wiedrum komm,
kehr i ein, mein Schatz, bei dir.

Kann i gleich net allweil bei dir sein,
han i doch mein Freud an dir.
Wenn i komm, wenn i komm,
wenn i wiedrum komm, wiedrum komm,
kehr i ein, mein Schatz, bei dir.

Wie du weinst, wie du weinst, dass i wandre muss,
wie wenn d' Lieb jetzt wär vorbei!
Sind au drauß, sind au drauß der Mädele viel,
lieber Schatz, i bleib dir treu.
Denk du net, wenn i andre sieh,
no sei mein' Lieb vorbei,
sind au drauß, sind au drauß der Mädele viel,
lieber Schatz, i bleib dir treu.

Übers Jahr, übers Jahr, wenn mer Träuble schneid't,
stell i hier mir wiedrum ein,
bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch,
so soll die Hochzeit sein.

Übers Jahr, do ist mein Zeit vorbei,
do g'hör i mein und dein,
bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch,
so soll die Hochzeit sein.

Nun will der Lenz uns grüßen

Nun will der Lenz uns grüßen,
von Mittag weht es lau.

Aus allen Wiesen sprießen
die Blumen rot und blau.

Draus wob die braune Heide
sich ein Gewand gar fein
und lädt im Festtagskleide
zum Maientanze ein.

Waldvöglein Lieder singen,
wie ihr sie nur begehrt.

Drum auf zum frohen Springen,
die Reis' ist Goldes wert!

Hei, unter grünen Linden
da leuchten weiße Kleid!

Heija, nun hat uns Kindern
ein End all Wintersleid.

Karl Ströse

Nun ade, du mein lieb Heimatland

Nun ade, du mein lieb Heimatland,
lieb Heimatland ade.

Es geht nun fort zum fremden Strand,
lieb Heimatland, ade.

Und so sing ich denn mit frohen Mut,
wie man singet wenn,
wenn man wandern tut,
lieb Heimatland, ade!

Wie du lachst mit deines Himmels Blau,
lieb Heimatland, ade.

Wie du grüßest mich mit Feld und Au',
lieb Heimatland, ade.

Gott weiß, zu dir steht stets mein Sinn,
doch jetzt zur Ferne zieht's mich hin:
Lieb Heimatland, ade!

Begleitest mich, du lieber Fluss,
lieb Heimatland, ade.
Bist traurig, dass ich wandern muss,
lieb Heimatland, ade.
Vom moos'gen Stein, vom wald'gen Tal,
da grüß' ich dich zum letzten Mal:
Lieb Heimatland, ade!

August Disselhoff

O du lieber Augustin

O du lieber Augustin, Augustin, Augustin,

o du lieber Augustin, alles ist hin.

Geld ist weg, Mäd'l ist weg, alles weg, alles weg.

O du lieber Augustin, alles ist hin.

O du lieber Augustin, Augustin, Augustin,

o du lieber Augustin, alles ist hin.

Rock ist weg, Stock ist weg, Augustin liegt im Dreck!

O du lieber Augustin, alles ist hin.

O wie wohl ist mir am Abend

O wie wohl ist mir am Abend,
mir am Abend,
wenn zur Ruh' die Glocken läuten,
Glocken läuten.
Bim, bam, bim,
bam, bim, bam.

Sabinchen war ein Frauenzimmer

Sabinchen war ein Frauenzimmer, dabei gar tugendhaft.

Sie diente treu und redlich immer bei ihrer Dienstherrschaft.

Da kam aus Treuenbrietzen ein junger Mann daher.

Der wollte gern Sabinchen besitzen und war ein Schuhmacher.

Sein Geld hat er versoffen in Schnaps und auch in Bier,

da kam er zu Sabinchen geloffen und wollte welches von ihr.

Sie konnt ihm keins geben, da stahl er auf der Stell

von ihrer guten Dienstherrschaft sechs silberne Blechlöffel.

Jedoch nach achtzehn Wochen, da kam der Diebstahl raus,

da jagte man mit Schimpf und Schande Sabinchen aus dem Haus.

Sie rief: verfluchter Schuster, du rabenschwarzer Hund!

Da nahm er sein Rasiermesser und schnitt ihr ab den Schlund.

Das Blut zum Himmel spritzte, Sabinchen fiel gleich um,

der böse Schuster aus Treuenbrietzen, der stand um ihr herum.

In einem dunklen Loche - bei Wasser und bei Brot,

da hat er endlich eingestanden die grausige Moritot.

Und die Moral von der Geschichte: Trau keinem Schuster nicht!
Der Krug, der geht so lange zu Wasser, bis dass der Henkel bricht.
Der Henkel ist zerbrochen, er ist für immer ab,
und unser Schuster muss nun sitzen bis an sein kühles Grab.

Steigerlied

Glückauf! Glückauf! Der Steiger kommt.
Und er hat sein helles Licht bei der Nacht
und er hat sein helles Licht bei der Nacht,
schon angezündt, schon angezündt.

Schon angezündt, wirft's seinen Schein,
und damit so fahren wir bei der Nacht,
und damit so fahren wir bei der Nacht,
ins Bergwerk `nein, ins Bergwerk `nein.

Ins Bergwerk ein, wo die Bergleut sein
die da graben das Silber und das Gold bei der Nacht,
die da graben das Silber und das Gold bei der Nacht,
aus Felsgestein, aus Felsgestein.

Der eine gräbt das Silber, der andere gräbt das Gold,
und dem schwarzbraunen Mägdelein bei der Nacht,
und dem schwarzbraunen Mägdelein bei der Nacht,
dem sein sie hold, dem sei sie hold.

Ade, Ade! Herbstliebste mein!

Und da drunten im tiefen, finstren Schacht bei der Nacht,
und da drunten im tiefen, finstren Schacht bei der Nacht,
da denk ich dein, da denk ich dein.

Und kehr` ich heim zur Liebsten mein,
dann erschallet des Bergmanns Gruß bei der Nacht,
dann erschallet des Bergmanns Gruß bei der Nacht,
Glück auf, Glück auf, Glück auf!

Wir Bergleut sein, kreuzbrave Leut,
denn wir tragen das Leder vor dem Arsch bei der Nacht,
denn wir tragen das Leder vor dem Arsch bei der Nacht,
und saufen Schnaps, und saufen Schnaps!

Summ, summ, summ

Summ summ summ!

Bienchen summ herum!

ei! wir tun dir nichts zu Leide,

flieg nun aus in Wald und Heide!

Summ summ summ!

Bienchen summ herum!

Summ summ summ!

Bienchen summ herum!

such in Blumen, such in Blümchen

dir ein Tröpfchen, dir ein Krümchen!

Summ summ summ!

Bienchen summ herum!

Summ summ summ!

Bienchen summ herum!

kehre heim mit reicher Habe,

bau uns manche volle Wabe!

Summ summ summ!

Bienchen summ herum!

Summ summ summ!
Bienchen summ herum!
bei den heilig Christ-Geschenken
wollen wir auch dein gedenken –
Summ summ summ!
Bienchen summ herum!

Summ summ summ!
Bienchen summ herum!
wenn wir mit dem Wachsstock suchen
Pfeffernüss' und Honigkuchen.
Summ summ summ!
Bienchen summ herum!

Hoffmann von Fallersleben

Suse, liebe Suse, was raschelt im Stroh?

Suse, liebe Suse, was rasselt im Stroh?

Die Gänse gehen barfuß

und haben kein' Schuh!

Der Schuster hat's Leder,

kein Leisten dazu.

Drum kann er den Gänslin

auch machen kein Schuh.

Suse, liebe Suse, schlags Kikelchen tot,

legt mir keine Eier,

Und frisst mir mein Brot.

Rupfen wir ihm dann

die Federchen aus,

machen dem Kindlein

ein Bettlein daraus.

Eia popeia, das ist eine Not,
wer schenkt mir ein Heller,
zu Zucker und Brot?
Verkauf ich mein Bettlein
und leg mich aufs Stroh,
sticht mich keine Feder,
und beißt mich kein Floh.

Clemens Brentano

Tief drin im Böhmerwald

Tief drin im Böhmerwald
da liegt mein Heimatort,
es ist gar lang schon her,
dass ich von dort bin fort.
Doch die Erinnerung,
die bleibt mir stets gewiss,
dass ich den Böhmerwald gar nie vergiss.
Es war im Böhmerwald,
wo meine Wiege stand,
im schönen, grünen Böhmerwald,
es war im Böhmerwald, wo meine Wiege stand,
im schönen, grünen Wald.

O holde Kindeszeit,
noch einmal kehr zurück,
wo spielend ich genoss
das allerhöchste Glück.
Wo ich am Vaterhaus
auf grüner Wiese stand
und weithin schaute auf mein Vaterland.
Es war im Böhmerwald, ...

Nur einmal noch, o Herr,
lass mich die Heimat sehn,
den schönen Böhmerwald,
die Täler und die Höhn.

Dann kehr' ich gern zurück
und rufe freudig aus:

Behüt dich, Böhmerwald, ich bleib' zu Haus!

Es war im Böhmerwald, ...

Andreas Hartauer

Und in dem Schneegebirge

Und in dem Schneegebirge
da fließt ein Brunnlein kalt.
Und wer daraus tut trinken,
der wird ja nimmer alt.

Ich hab daraus getrunken
gar manchen frischen Trunk.
Ich bin nicht alt geworden,
ich bin noch immer jung.

Das Brunnlein das da drüben fließt,
draus soll man immer trink'n,
wer eine Feinscherzallerliebste hat,
der soll man immer winken.

Ich wink dir mit den Augen,
ich tret dir auf den Fuß.
Ach, wie ein schweres Roden,
wenn einer scheiden muss!

Ade, mein Schatz, ich scheide.

Ade, mein Schätzelein!

Wann kommst du denn doch wieder,

Herzallerliebste mein?

Wenn es wird schneien Rosen

und regnen kühlen Wein.

Ade, mein Schatz, ich scheide,

ade, mein Schätzelein!

Es schneit ja keine Rosen

und regn't auch keinen Wein:

da kommst du denn nicht wieder,

Herzallerliebster mein!

Von den blauen Bergen

Von den blauen Bergen kommen wir,
unser Lehrer ist genauso doof wie wir.
Mit der Brille auf der Nase
sieht er aus wie 'n Osterhase.
Von den blauen Bergen kommen wir.

Von den blauen Bergen kommen wir,
unser Lehrer ist genauso doof wie wir.
Mit dem Gürtel um den Bauch
sieht er aus wie 'n Gartenschlauch.
Von den blauen Bergen kommen wir.

Von den blauen Bergen kommen wir,
unser Lehrer ist genauso nett wie wir.
Gibt uns keine schlechten Noten,
denn wir haben's ihm verboten.
Von den blauen Bergen kommen wir.

Von den blauen Bergen kommen wir,
unser Lehrer ist genauso faul wie wir.
An der Schule, keine Frage,
mag er nur die Ferientage.
Von den blauen Bergen kommen wir.

Von den blauen Bergen kommen wir,
unser Lehrer hat genauso Schiss wie wir.
Gehen wir auf Klassenfahrt,
Ja, dann wird es für ihn hart.
Von den blauen Bergen kommen wir.

Von den blauen Bergen kommen wir,
unser Lehrer, der mag Hitzefrei wie wir.
Denn er muss genauso schwitzen
und mit uns die Zeit absitzen.
Von den blauen Bergen kommen wir.

Von den blauen Bergen kommen wir,
was wir mal werden, Lehrer werden wir.
Und mit den Schülern singen wir wieder
diese Lehrer-Läster-Lieder.
Von den blauen Bergen kommen wir!

Von guten Mächten wunderbar geborgen

Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Noch will das alte unsre Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last.
Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen
das Heil, für das du uns geschaffen hast.

Und reichst du uns den schweren Kelch, den bittern
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus deiner guten und geliebten Hand.

Doch willst du uns noch einmal Freude schenken
an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,
dann wolln wir des Vergangenen gedenken,
und dann gehört dir unser Leben ganz.

Lass warm und hell die Kerzen heute flammen,
die du in unsre Dunkelheit gebracht,
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,
so lass uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,
all deiner Kinder hohen Lobgesang.

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Dietrich Bonhoeffer

Weißt du, wie viel Sternlein stehen

Weißt du, wie viel Sternlein stehen
an dem blauen Himmelszelt?

Weißt du, wie viele Wolken gehen
weit hin über alle Welt?

Gott der Herr hat sie gezählet,
dass ihm auch nicht eines fehlet
an der ganzen großen Zahl,
an der ganzen großen Zahl.

Weißt du, wie viel Mücklein spielen
in der heißen Sonnenglut?

Wie viel Fischlein auch sich kühlen
in der hellen Wasserflut?

Gott der Herr rief sie mit Namen,
dass sie all ins Leben kamen,
dass sie nun fröhlich sind.

Weißt du, wie viel Kinder frühe
stehn aus ihren Bettlein auf,
dass sie ohne Sorg' und Mühe
fröhlich sind im Tageslauf?
Gott im Himmel hat an Allen
seine Lust, sein Wohlgefallen,
kennt auch dich und hat dich lieb.

Wilhelm Hey

Wem Gott will rechte Gunst erweisen

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
den schickt er in die weite Welt,
dem will er seine Wunder weisen
in Berg und Wald und Strom und Feld.

Die Trägen, die zuhause liegen,
erquicket nicht das Morgenrot,
sie wissen nur von Kinderwiegen,
von Sorgen, Last und Not ums Brot.

Die Bächlein von den Bergen springen,
die Lerchen schwirren hoch vor Lust.
Was soll' ich nicht mit ihnen singen
aus voller Kehl' und frischer Brust?

Den lieben Gott lass ich nur walten.
Der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld
und Erd' und Himmel will erhalten,
hat auch mein' Sach' aufs Best' bestellt.

Joseph Fr. v. Eichendorff

Wenn alle Brunnlein fließen

Wenn alle Brunnlein fließen,
so soll man trinken,
wenn ich mein Schatz nicht rufen darf,
tu ich ihm winken.
Wenn ich mein Schatz nicht rufen darf,
ju ja rufen darf, tu ich ihm winken.

Ja winken mit den Äugelein
und treten auf den Fuß:
Ist Eine in der Stube drin,
die mir noch werden muss.

Warum soll sie's nicht werden?
Ich seh sie gar zu gern.
Sie hat zwei schwarzbraun Äugelein,
sind heller als der Stern.

Sie hat zwei rote Bäckelein,
sind röter als der Wein.
Ein solches Mädchen findt man nicht,
wohl unterm Sonnenschein.

Wenn ich ein Vöglein wär

Wenn ich ein Vöglein wär
und auch zwei Flügel hätt,
flög ich zu dir.

Weils aber nicht kann,
bleib ich all hier.

Bin ich gleich weit von dir,
bin ich doch im Traum bei dir
und red mit dir.

Wenn ich erwachen tu,
bin ich allein.

Es vergeht kein' Stund in der Nacht,
da nicht mein Herz erwacht
und an dich denkt,
dass du mir viel tausendmal,
dein Herz geschenkt.

Johann Gottfried Herder

Wer recht in Freuden wandern will

Wer recht in Freuden wandern will,
der geht der Sonn entgegen.
Da ist der Wald so kirchenstill,
kein Lüftchen mag sich regen.
Noch sind nicht die Lerchen wach,
nur im hohen Gras der Bach singt leise den Morgensegen.

Die ganze Welt ist wie ein Buch,
darin uns aufgeschrieben
in bunten Zeilen manch ein Spruch,
wie Gott uns treu geblieben.
Wald und Blumen, nah und fern,
und der helle Morgenstern
sind Zeugen von seinem Lieben.

Da zieht die Andacht wie ein Hauch
durch alle Sinnen leise,
da pocht ans Herz die Lieb auch
in ihrer stillen Wiese,
pocht und pocht, bis sich's erschließt
und die Lippe überfließt
von lautem, jubelndem Preise.

Und plötzlich lässt die Nachtigall
im Busch ihr Lied erklingen.
Im Berg und Tal erwacht der Schall
und will sich aufwärts schwingen,
und der Morgenröte Schein
stimmt in lichter Glut mit ein:
Lasst uns dem Herrn lobsingen.

Emanuel Geibel

Widewidewenne heißt meine Putehenne

Widewidewenne heißt meine Putehenne.

Kannichtruhn heißt mein Huhn,

Wackelschwanz heißt meine Gans.

Widewidewenne heißt meine Putehenne.

Widewidewenne heißt meine Putehenne.

Schwarzundweiß heißt meine Geiß.

Kurzebein heißt mein Schwein.

Widewidewenne heißt meine Putehenne.

Widewidewenne heißt meine Putehenne.

Ehrenwert heißt mein Pferd.

Gute Muh heißt meine Kuh.

Widewidewenne heißt meine Putehenne.

Widewidewenne heißt meine Putehenne.

Wettermann heißt mein Hahn.

Kunterbunt heißt mein Hund.

Widewidewenne heißt meine Putehenne.

Widewidewenne heißt meine Putehenne.

Leberecht heißt mein Knecht.

Hochbetagt heißt meine Magd.

Widewidewenne heißt meine Putehenne.

Winter ade

Winter, ade!

Scheiden tut weh.

Aber dein Scheiden macht,
dass mir das Herze lacht.

Winter, ade!

Scheiden tut weh.

Winter, ade!

Scheiden tut weh.

Gerne vergess ich dein,
kannst immer ferne sein.

Winter, ade!

Scheiden tut weh.

Winter, ade!

Scheiden tut weh.

Gehst du nicht bald nach Haus
lacht dich der Kuckuck aus.

Winter, ade!

Scheiden tut weh.

Hoffmann von Fallersleben

Wohlan, die Zeit ist kommen

Wohlan die Zeit ist kommen,
mein Pferd, das muss gesattelt sein.
Ich hab mir's vorgenommen,
geritten muss es sein.
Fiderularula rulalalala, Fiderularula rulalala.
Ich hab mir's vorgenommen,
geritten muss es sein.

In meines Vaters Garten,
da stehn viel schöne Blum, ja Blum,
drei Jahre muss ich noch warten,
drei Jahre sind bald herum.

Du glaubst, du wärst die Schönste,
wohl auf der ganzen Welt, ja Welt,
und auch die Angenehmste,
ist aber weit gefehlt.

Der Kaiser streit fürs Ländle,
der Herzog für sein Geld, ja Geld,
und ich streit für mein Schätzle,
solang es mir gefällt.

Solang ich leb' auf Erden,
sollst du mein Trimple-Trample sein,
und wenn ich einst gestorben bin,
so trampelst du hintendrein.

Wohlauf in Gottes schöne Welt

Wohlauf in Gottes schöne Welt, lebewohl ade!
Die Luft ist blau und grün das Feld, lebewohl ade!
Die Berge glühn wie Edelstein
ich wandre mit dem Sonnenschein.
La, la, la, la, la, la, la ins weite Land hinein.
La, la, la, la, la, la, la ins weite Land hinein.

Du traute Stadt am Bergeshang, lebewohl ade!
Du hoher Turm, du Glockenklang, lebewohl ade!
Ihr Häuser alle wohlbekannt,
noch einmal wink ich mit der Hand.
La, la, la, la, la, la, la a und nun seid abgewandt.
La, la, la, la, la, la, la a und nun seid abgewandt.

An meinem Wege fließt der Bach, lebewohl ade!
Der ruft den letzten Gruß mir nach, lebewohl ade!
Ach, Gott da wird so eigen mir
so milde wehn die Lüfte hier.
La, la, la, la, la, la, la, als wär's ein Gruß von dir.
La, la, la, la, la, la, la, als wär's ein Gruß von dir.

Ein Gruß von dir du schönes Kind, lebewohl ade!
Und nun den Berg hinab geschwind, lebewohl ade!
Wer wandern will, der darf nicht stehn,
der darf niemals nach hinten sehn.
La, la, la, la, la, la, la, muss immer weitergehn.
La, la, la, la, la, la, la, muss immer weitergehn.

Julius Rodenberg (Levy)

Zogen einst fünf wilde Schwäne

Zogen einst fünf wilde Schwäne,
Schwäne leuchtend weiß und schön.
Sing, sing, was geschah?
Keiner ward mehr gesehen. Ja!
Keiner ward mehr gesehn.

Wuchsen einst fünf junge Birken
schön und schlank am Bachesrand.
Sing, sing, was geschah?
Keine in Blüten stand. Ja!

Zogen einst fünf junge Burschen
stolz und kühn zum Kampf hinaus.
Sing, sing, was geschah?
Keiner kehrt nach Haus. Ja!

Wuchsen einst fünf junge Mädchen
schön und schlank am Memelstrand.
Sing, sing, was geschah?
Keins den Brautkranz wand. Ja!

Zum Tanze da geht ein Mädal

Zum Tanze da geht ein Mädal mit güldenem Band.

Das schlingt sie dem Burschen gar fest um die Hand.

Das schlingt sie dem Burschen gar fest um die Hand.

Ach herzallerliebstes Mädal, so lass mich doch los,
ich lauf dir gewisslich auch so nicht davon.

Kaum löset die schöne Jungfer das güldene Band,
da war in den Wald schon der Bursche gerannt.

Zwischen Berg und tiefem, tiefem Tal

Zwischen Berg und tiefem, tiefem Tal

Saßen einst zwei Hasen,

fraßen ab das grüne, grüne Gras

fraßen ab das grüne, grüne Gras

bis auf den Rasen.

Als sie sattgefressen warn,

setzten sie sich nieder,

bis das der Jäger kam

und schoss sie nieder.

Als sie sich nun aufgesammelt hatten

und sich besannen,

dass sie noch Leben hatten,

liefen sie von dannen.